

MIT MINT-FÖRDERUNG ZU MEHR CHANCENGERECHTIGKEIT

In einer idealen Welt hätten alle Kinder, die in die 1. Klasse kommen und ihren Schulalltag starten, die gleichen Chancen. Doch Diskriminierungsformen wie Rassismus, Sexismus und insbesondere Klassismus beeinflussen den Bildungsweg und die Karrieremöglichkeiten von Kindern je nach ihrer sozialen Herkunft.¹

Die länderspezifische Auswertung des PISA-Tests 2022 ergibt, dass die soziale Herkunft den Bildungserfolg in Deutschland stärker bestimmt als in vielen anderen OECD-Ländern.² Auch der ifo-“Ein Herz für Kinder“-Chancenmonitor zeigt: Es gibt gravierende Unterschiede bei den Bildungschancen von Kindern mit verschiedenen sozialen Familienhintergründen in Deutschland.³

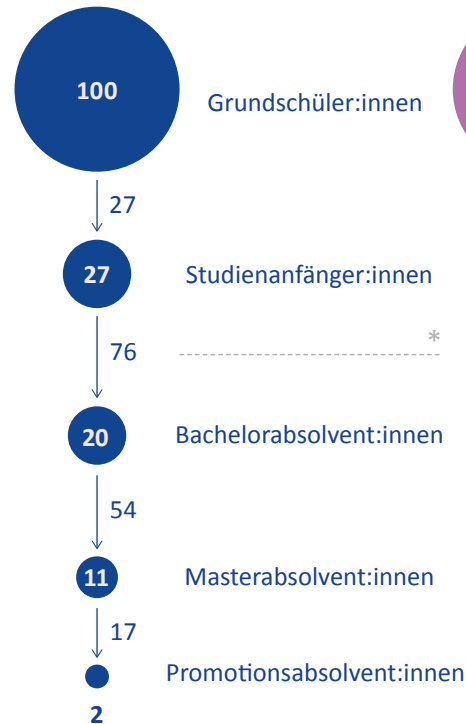
i

Soziale Herkunft: In das Konstrukt soziale Herkunft fließen das soziale Umfeld bzw. der familiäre Hintergrund, der sozioökonomische Status, die Jugendsozialisation, die Bildung, die ethnische Herkunft sowie die Lebensumstände einer Person ein. (Charta der Vielfalt, 2021)

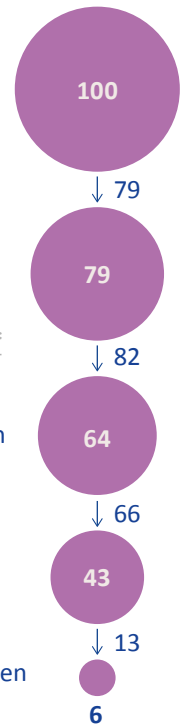
CHANCENUNTERSCHIEDE AUF DEM BILDUNGSWEG

Das betrifft zum einen den Bildungsweg: Kinder mit weniger privilegierter sozialer Herkunft, z. B. mit Eltern mit geringerer Schulbildung oder niedrigem Einkommen, finden viel seltener den Weg auf das Gymnasium als Kinder aus privilegierten sozialen Verhältnissen.⁴ Und nur etwa jedes sechste Kind (15 Prozent) in Deutschland mit Eltern ohne Abitur schließt ein Hochschulstudium ab. Im OECD-Durchschnitt ist es dagegen mehr als jedes Fünfte (21 Prozent).¹ Wie viele Kinder aufgrund ihrer sozialen Herkunft im Laufe des Bildungswegs „verloren gehen“, veranschaulicht auch der Hochschul-Bildungs-Report 2022 des Stifterverbandes: Etwa drei Viertel der Grundschul Kinder stammen aus Nicht-Akademiker:innenhaushalten. Dennoch ist ihr Anteil an den Studienanfänger:innen relativ gering und nimmt im Laufe des Studiums weiter ab.⁵

Nichtakademiker:innen Kinder



Akademiker:innen Kinder



Lesehilfe: 27 von 100 Nichtakademiker:innenkindern beginnen mit einem Studium, elf von 100 Nichtakademiker:innenkindern erwerben den Mastertitel, zwei den Dokortitel

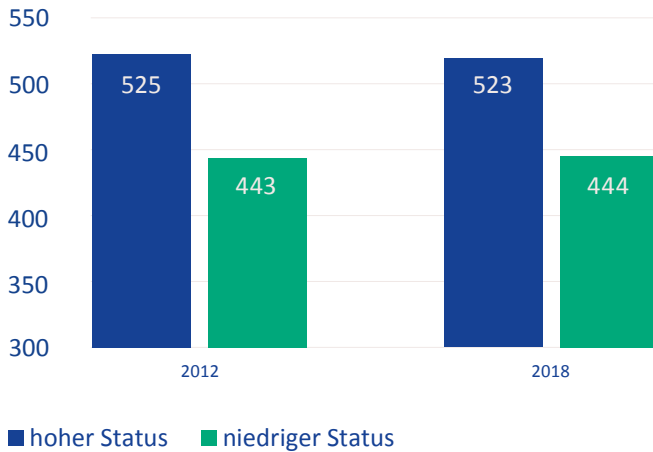
* In der Stufe zwischen Studienanfänger:innen und Bachelorabsolvent:innen ändert sich die Berechnungsgrundlage

↓ Übergangsquote

UNGLEICHE CHANCEN BEIM KOMPETENZERWERB

Zum anderen wird die Chancengerechtigkeit auch in den Kompetenzen, die Kinder in der Schule erlernen können, sichtbar. Der IQB-Bildungstrend testet deutschlandweit regelmäßig mehr als 25.000 Schüler:innen auf ihr Können in Deutsch, Naturwissenschaften und Mathematik. Kinder aus Haushalten mit niedrigem sozialem Status erreichten z.B in der letzten Erhebung der Mathematik-Tests 2018 mit durchschnittlich 444 Punkten 79 Punkte weniger als ihre Mitschüler:innen aus Familien mit höherem sozialem Status.⁶

Durchschnittliche Punktzahl im Mathematik-Test von Schüler:innen der 9. Klasse nach sozialem Status⁷



Diese Kompetenzunterschiede werden mit strukturellen Benachteiligungen in der Bildungsteilhabe in Verbindung gebracht. So sind beispielsweise eine ruhige Lernumgebung oder zusätzliche Förderung der Kinder oft nur Familien mit privilegierter sozialer Herkunft verfügbar.¹ Die soziale Herkunft beeinflusst also den Bildungsweg, die Chancen in der Schule und damit auch die zukünftigen Berufs- und Einkommenschancen erheblich.⁸

MINT FÜR MEHR CHANCENGERECHTIGKEIT

Um diese Chancengerechtigkeit abzubauen und die Bildungsqualität zu verbessern, muss viel passieren. Besonders der MINT-Bereich ist hier gefragt, denn er bietet erhebliche Möglichkeiten für einen sozioökonomischen Aufstieg. Absolvent:innen von MINT-Studiengängen haben oft bessere Einstiegsgehälter und Karrierechancen.⁷ Eine Förderung von Teilhabe in MINT-Fächern stellt somit eine Möglichkeit dar, Bildungsgerechtigkeit insgesamt zu stärken.

Bildungsforscher:innen sind sich einig, dass eine Gesellschaft, die sowohl soziale Gerechtigkeit als auch wirtschaftlichen Fortschritt anstrebt, die Bildungsteilhabe aller ihrer Mitglieder fördern muss. Das bedeutet, besonders diejenigen zu unterstützen, die aufgrund bestimmter Merkmale wie der sozialen Herkunft ihrer Eltern benachteiligt sind. Eine wichtige Rolle spielt dabei die verstärkte Förderung von MINT-Bildungsprogrammen. Die Förderung von Chancengerechtigkeit ist eine Investition nicht nur in Einzelpersonen, sondern in die gesamte Gesellschaft und ihre Zukunft.

Handlungsempfehlungen: Chancengerechtigkeit¹

- 1. Allgemeine und MINT-spezifische Förderung in früher Kindheit**
- 2. Finanzielle Investitionen im Ganztags-schulbereich**
- 3. Fokussierung auf Potenziale statt auf Schwächen**
- 4. MINT-Bildung inklusiv und kultursensibel gestalten**
- 5. Soziale (bildungsnahe) Partnerschaften: Mentoring-Programme können das MINT-Interesse sozioökonomisch benachteiligter Kinder fördern.**

QUELLEN

- MINTvernetz** (Hrsg.) (2022): Mehr Diversität in der MINT-Bildung Chancengleichheit aufgrund sozialer Herkunft: Ursachen und Lösungsansätze. Eine Studie von MINTvernetz. Berlin.
- OECD** (2023): PISA 2022 Ländernotiz für Deutschland. PISA, wbv Media, Bielefeld.
- Wößmann, L.; Schoner, F.; Freundl, V.; Pfähler, F.** (2023): ifo-„Ein Herz für Kinder“-Chancenmonitor: Wie (un-)gerecht sind die Bildungschancen von Kindern aus verschiedenen Familien in Deutschland verteilt?. ifo Institut, München.
- McElvany, N. et al. (Hrsg.)** (2023): IGLU 2021. Lesekompetenz von Grundschulkindern im internationalen Vergleich und im Trend über 20 Jahre. Münster.
- Stifterverband (Hrsg.)** (2022): Hochschul-Bildungs-Report 2020. Hochschulbildung in der Transformation. Essen.
- Stana et al. (Hrsg.)** (2022): IQB-Bildungstrend 2021. Kompetenzen in den Fächern Deutsch und Mathematik am Ende der 4. Jahrgangsstufe im dritten Ländervergleich. Münster.
- Quelle der Daten:** IQB (2023), auf Anfrage, Berechnungen durch MINTvernetz
- OECD (Hrsg.)** (2023): Bildung auf einen Blick 2023: OECD-Indikatoren. Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Paris.

Für weitere Informationen und Statistiken, besuchen Sie das MINT-DataLab von MINTvernetz.

Gefördert vom:



**Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend**